



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

β. Klassifikation der Wurzeln unsicher (Verzeichnis von Fick).

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

(ib. IV, 49) eine kleine Anzahl scheinbarer Wurzeln durch Reduplikation entstanden sein, kak lachen aus ka-ka (vgl. für das Ägyptische Abels Schriften), gag aus ga-ga, kak cingere vielleicht aus ka-ka, welches ka krümmen, wölben bedeutet. Überhaupt will er die auf k auslautenden Wurzeln (ak ausgenommen) auf Wurzeln ohne dieses Determinativ k zurückführen. Indessen werden damit keineswegs alle Homonyma beseitigt. So bleibt auch (IV, 40) pu reinigen und stinken, und was ist gewonnen, wenn kam sich mühen (IV, 46) auf ka zurückgeht, da es zugleich ruhen bedeutet? Wenn es wahr ist (IV, 47), dass keine wahrhafte Wurzel der indog. Ursprache auf n auslautete?

Durchmustert man nun sein Wurzelverzeichnis, so ergeben sich, wobei Fick leider (IV, 13) von den pronominalen Wurzeln abgesehen hat,¹⁾ etwa zwanzig primitive Laute und dazu etwa dreissig primitive Bedeutungen. Primitiv heisst natürlich nur das, was hier für uns als das Älteste sich erreichen lässt, dessen Ursprünglichkeit aber natürlich keineswegs sicher ist. Aber auch dieses Wurzelverzeichnis lehrt, dass es bereits in der indogermanischen Ursprache Synonyma und Homonyma gegeben hat. Man fragt also, um zu wissen, welcher Sinn des Menschen anscheinend am meisten bei der Erschaffung dieser Wurzeln beteiligt war, weiter, welche Synonyma am zahlreichsten und welche Vorstellungskreise am deutlichsten vertreten sind. Etwa so: lassen sich ausser Wurzeln für Gehörs- und Gesichtswahrnehmungen auch solche für Tastwahrnehmungen unterscheiden? Findet sich dort bereits Übertragung von einem Sinnenkreis auf den andern, wie bei hell sein und tönen zwischen Auge und Ohr? Sind die Wurzeln durch Mitschwingung entstanden beim äusseren Geschehen? Sind subjektive Affekt-Laute nachweisbar?²⁾

1) Vgl. Pott E. F. I² § 2 S. 5, Steinthal, Charakt. 1860 p. 301, Delbrück l. c. S. 90.

2) F. ist entschiedener Gegner des Darwinismus; ob auch der An-

Unter den Synonymen begegnet uns etwa ein Dutzend für schreien und tönen; für hell sein und scheinen etwa sechs. Begehren, gern haben, beachten: vier. Erreichen, durchdringen: vier. Gehen, erregen, treiben: fünf. Atmen, hauchen, stürmen: vier.

Danach hätten Geräusche aller Art am meisten zur Auslösung von Sprachlauten getrieben, ein Ergebnis, welches theoretisch ganz gut passen würde zu der Ansicht, dass die Sprache sehr wesentlich abhängig war von dem höheren musikalischen Talent des Menschen in Gehör und Stimme. Wären wir berechtigt die Wurzeln so einzuteilen

- A. Affekt-Laute, welche nicht Mitschwingung äusseres Geschehens sind,
- B. Reflexe, verursacht durch Naturvorgänge,
 - a) akustische
 - b) an-akustische,

so sind in dieses Schema aus Ficks Verzeichnis unter B, b die Gesichtsvorstellungen hell sein, scheinen einzuordnen, während unter A gehören würde: gern haben, begehren. Zu A würde man wol auch rechnen gha gähnen, klaffen, dha, setzen, stellen, legen, na neigen, beugen, pa trinken, spa blasen, gar verschlingen (IV, 119). Für den Tastsinn fände sich kein gesonderter Kreis. Dagegen fehlt es nicht an Beispielen von Übertragung

sicht, dass der Mensch aus tierischer Grundlage sich herausgearbeitet hat? Vom Affen braucht er sich ja nicht fortgebildet zu haben, Gerland, Anthropol. Beiträge I S. 168 f. Fechner, Einige Ideen zur Schöpfungs- und Entwicklungsgeschichte der Organismen p. 81 f. F. spricht IV, 6 von den rohen Ansichten, wonach die Sprache sich ihren Elementen nach aus dem tierischen Gebrüll und sinnlosem Nachblöken fremder Töne emporgerungen hätte. Allein, wenn jenes Nachblöken stattgefunden hätte, so wäre es kaum sinnlos zu nennen, denn es wäre ein Reflex, welcher bei völliger Gesundheit des Organismus ohne Wahl mit Notwendigkeit hervorgebrochen wäre. Ob F. die Reflextheorie ebenso beurteilt, weiss ich nicht.

zwischen Gesichts- und Gehörswahrnehmungen (vgl. Wundt, Phys. Psychol. Erste Aufl. S. 850)¹⁾:

abh-bha tönen, hell sein, scheinen

ra, ar-ar tönen, hell sein

ga tönen, hell sein

ka tönen, brennen

ba „Tonwort“ — bha scheinen, hell machen.²⁾

Da Fick „nicht mehr dem Wahne verfallen ist, es müsste für die Verba der Ursprache immer eine möglichst grobsinnliche Bedeutung aufgestellt werden“, so finden wir Wurzeln von sehr vager Bedeutung, welche also vortrefflich zur Apperception d. h. zur Specialisierung des Sinnes geeignet waren.

ag-ga erregen (IV, 23); pru schwimmen 31 und 67 allgemeines Verb der Bewegung; ta ganz allgemein wirken, zurecht-machen 52; ma in dem allgemeinen Sinne bereiten, beschaffen 54; ap-pa erreichen, erlangen 67, sa einen Ort einnehmen 72, va Wurzel der Bewegung 81, da (ebenso) 106.

Wir müssen noch länger bei F. verweilen, weil sein scharf-

1) Der Eindruck der Vokale ist mehrfach mit dem bestimmter Farben verglichen worden, ja sogar mit Consonanten hat man die Vorstellung von Farben associirt vgl. Fechner, Vorschule der Ästhetik I 176, 177. II 315 f. Nach den statistischen Beobachtungen Fechners erscheinen a, e, i als heller, o, u als dunkler. Den entschiedensten Eindruck unter den Vokalen machen i als gelb, a als weiss, u als schwarz. Aber auch e hat, nur mit geringerem Übergewicht als i, gelb als Hauptcharakter, indess o mit dem Hauptcharakter rot erscheint, beides doch wahrscheinlich nur, „weil e im Worte gelb, o im Worte rot vorkommt“ . . . Niemals ist a als gelb, e und i schwarz, o und u weiss, u gelb gefunden worden. Zwangsmässige Lichtempfindungen durch Schall haben untersucht Bleuler und Lehmann, Lpz. 1881, Fues. Leider sind bei Fechner keine Untersuchungen über ei, oi, au angestellt. Vgl. auch Ztschr. f. Vps. XV, 455 f. u. Gaudy, Werke von Arthur Müller, II 3: weisse Häuser schreien lustjauchzend auf aus der violetten Folie des Gebirges, wenn sie von der Sonne beglänzt werden.

2) Über schliessendes r, n, m IV, 85—87. 22. 47. 92; über Umstellungen wie ap und pa vgl. Schmidt, Die Wurzel ak (1865) S. 10, Schleicher, Beiträge II, 96, Compend. 4 § 206, Misteli, Ztschr. f. Vps. XV, 196.

sinniger Versuch der einzige vollständige ist. Sehen wir also zu, wie F. diesen von ihm festgestellten Sprachschatz charakterisiert und klassifiziert.

Alle Laute zerfallen in zwei Klassen, je nachdem sie zu ihrer Hervorbringung (IV, 3) einen niedern oder höhern Grad der Geistestätigkeit erfordern. So gibt es eine verschwindend kleine Minderzahl sprachlicher Grundbestandteile, deren Hervorbringung kein Selbstbewusstsein notwendig voraussetze. Das sind die sogen. Empfindungslaute, Schall-Nachahmungen und Lallwörter. Die Mehrzahl dagegen, die zweite Klasse, diene zum Ausdruck von Begriffen, die nur vom selbstbewussten Denken gefasst und lautlich dargestellt werden konnten. Die Empfindungslaute wurzeln „offenbar in dem Schrei, welchen der von einer direkten Gefühlswallung heftig ergriffene und dadurch des klaren Selbstbewusstseins momentan beraubte Mensch ausstösst. Dieser Original-Schrei findet in der menschlichen Rede in seiner nackten Natürlichkeit keinen Platz.“ Sonach müssen wir teilen:

- A. Empfindungslaute (Onomatopöie? IV. 7. 8. 18; Lallwörter la-la, ata)
- B. Begriffslaute
 - a) Pronomina
 - b) Nomina und Verba
 - 1. nicht zusammengesetzte
 - 2. zusammengesetzte
 - α) mit sich selbst: Reduplikation
 - β) durch gleichartige Elemente εσθω esse aus εσ-θε (tun)
 - γ) durch ungleichartige Elemente ad-ma (ich) ádmá, ádma, ádmi ich esse
 - 3. in der Wurzel veränderte
 - α) ohne neue Elemente (Schwächung des Vokals IV, 19—44)